

aus: Thorsten Gerald Schneiders
(Hrsg.), Islamverherrlichung.
Wenn die Kritik zum Tabu wird,
Wiesbaden 2010

Moderner Antisemitismus unter Muslimen in Deutschland

Juliane Wetzel

Antisemitische Stereotype sind heute in allen politischen und gesellschaftlichen Kreisen virulent, sie sind in hohem Maße integrativer Bestandteil rechtsextremer Ideologie, finden sich im globalisierungskritischen und im linken Umfeld und sind auch in der Mitte der Gesellschaft längst kein Tabu mehr. Seit Beginn der Zweiten Intifada im Herbst 2000, als sich erneut zeigte, welchen Mobilisierungseffekt die Radikalisierung des Nahostkonflikts auf antisemitische Einstellungen und Aktionen hat, zeigt sich, dass antisemitische Stereotype und Propaganda in verschiedenen europäischen Ländern auch unter Migranten und deren Nachkommen virulent sind, die aus der arabischen Welt, aus Nordafrika oder der Türkei stammen. Wobei diese antisemitischen Vorurteilsstrukturen kaum Anknüpfungspunkte an etwaige Traditionen im Islam aufweisen, sondern vielmehr Ergebnis einer von europäischen Vordenkern des Antisemitismus in die muslimische Welt getragenen Topoi sind, die dort inzwischen einen zentralen Stellenwert einnehmen und sich insbesondere in einer antizionistischen Variante gegen Israel, aber ebenso gegen Juden überhaupt richten (vgl. zum Antisemitismus in der arabischen Welt Tibi 2003). Entgegen verbreiteter Vorstellungen – nach denen Araber als Semiten keine antisemitischen Vorurteile hegen könnten – schließt der Begriff „Antisemitismus“ auch Judenfeindschaft von Arabern ein. Der Begriff Antisemitismus, der gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstand, meint ausschließlich die Feindschaft gegen Juden und ist ein Konstrukt der Agitatoren seiner Entstehungszeit.

Die Aufmerksamkeit, die die Auseinandersetzungen im Nahen Osten in den europäischen Medien erfahren, hat den Konflikt mehr und mehr auch zum Thema des öffentlichen Diskurses werden lassen. Die Anschläge vom 11. September 2001 in New York und Washington sowie der von den USA anschließend ausgeföhene „Krieg gegen den Terror“ haben eine heftige Diskussion über die Ursachen des radikal islamistischen Terrorismus ausgelöst, die von manchen primär in der israelischen Besatzungspolitik und in der pro-israelischen Haltung der amerikanischen Politik gesehen werden. Vor diesem Hintergrund verbinden sich antizionistische und antiamerikanische Einstellungen zu einem Vorurteilmuster, das eine legitime Kritik an der israelischen Politik missbraucht, um antisemiti-

